

Im Lustenauer Ried zwischen Wiesenrain und Grindelkanal soll ein fürchterlicher Hund, der Büngebudel, sein Unwesen treiben. Viele Lustenauer erinnern sich heute noch an die Warnungen ihrer Eltern, sie sollen nicht zu spät nach Hause kommen. Sonst würden sie dem Büngebudel begegnen.

Die Geschichte vom Büngebudel geht auf ein Geschäft zwischen zwei benachbarten Lustenauer Bauern zurück. Die beiden trafen sich am Wiesenrain im Ortsteil Bünge und handelten den Preis einer Kuh aus. Der Verkäufer verlangte den stolzen Preis von fünf Silbertalern für die prächtigste Kuh in seinem Stall. Der Käufer meinte: „Die fünf Taler sollst du erhalten, aber ich kann dir meine Schuld erst morgen begleichen.“ Der leichtgläubige Bauer willigte ein und so besiegelten die beiden den Kauf mit einem Handschlag. So kam es, dass der gutmütige Landwirt seinem Bekannten seine Kuh überließ. Bis zum nächsten Abend wartete der geduldige Bauer in seiner Stube auf sein Geld, aber als er es bis zum übernächsten Tag noch nicht erhalten hatte, machte er sich auf zum Hof seines Schuldners. Er verlangte: „Ich möchte noch hier und jetzt meine fünf Taler und werde nicht eher nach Hause gehen, bis dass ich sie erhalten habe.“ Der hinterlistige Mann aber erwiderte lachend: „Welche fünf Taler? Die hast du längst schon bekommen. Ich stehe nicht in deiner Schuld.“ Wütend und ohne sein Geld musste der Bauer nach Hause zurückkehren. Über den Betrug seines Nachbarn war er aber so erbost, dass er ihm über den Hof nachrief: „Verdammt sollst du sein! Als Strafe wirst du nach deinem Tod ein ruheloses Dasein fristen müssen!“

Viele Jahre vergingen und kaum einer erinnerte sich noch an diese alte Geschichte. Doch der Fluch des betrogenen Bauern hing immer noch an diesem Gauner. Als er schließlich erkrankte und verstarb, durfte er nicht in Frieden ruhen. Seine gequälte Seele musste fortan in der Gestalt eines riesigen Hundes mit zerzaustem, schwarzem Fell und blutrünstigem Blick weiterleben: Der Büngebudel war geboren.

Besonders gerne trieb sich der Büngebudel auf der alten Straße durch das Ried herum, wo er sich von hinten an die Kutschen heranschlich und unentdeckt aufsprang. Von einem Moment auf den anderen waren die kräftigsten Pferde wie gelähmt und konnten keinen Schritt mehr vor den anderen setzen. War der Ortsrand von Lustenau erreicht, verschwand der Geisterhund wieder. So versetzte diese Bestie ganz Lustenau in Angst und Schrecken.

Geschrieben von: Elisa Guggenbichler, bearbeitet von Lena Wohlgenannt, Philipp Hofer, Angelika Meusburger, Monika Reichart, nach: Lins und Kirchmayr (2006): *Vorarlberger Sagen*. S. 76f.